

GISELA STIENS

Küsse unterm

Winterhimmel

LESEPROBE



Die Autorin

Gisela Stiens ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und war in ihrer Jugend immer mit Tieren zusammen. Schon immer war das Schreiben ihre Lieblingsbeschäftigung. Unter anderem Namen veröffentlichte sie Kriminalromane und spannende Kinderbücher.

Wenn sie nicht gerade an einem neuen Manuskript arbeitet, wandert sie gern und fotografiert dabei alles, was ihr vor die Linse kommt. Sie wohnt in Ostwestfalen und ist Mitglied in verschiedenen Autorenvereinigungen, unter anderem bei DELIA, dem Verein deutscher Liebesromanautoren.

Das Buch

Von wegen Besinnlichkeit: Weihnachtswahnsinn, Raubüberfälle und die ganz große Liebe

Tonia ist im Grunde zufrieden mit ihrem Job und auch ihrem Singleleben. Doch als Rafael plötzlich in ihr Leben tritt, ändert sich alles: Der gutaussehende Unternehmenserbe umgarnet die Supermarktkassiererinnen und beeindruckt sie mit seinem Sportwagen und seiner unverblühten Art. Aber irgendetwas kommt Tonia komisch vor, und als Rafael sie kurz darauf für ihre Kollegin sitzen lässt, hat sie sowieso die Nase voll. Dann wird kurz vor Weihnachten der Markt überfallen. Hat Rafael etwas damit zu tun? Jedenfalls denkt das der gutaussehende Polizist Mark, der Tonia befragt. Und Tonia ahnt, dass dieses Weihnachtsfest vielleicht noch ein ganz besonderes werden kann...

Gisela Stiens

Küsse unterm Winterhimmel



Forever by Ullstein
forever.ullstein.de

Originalausgabe bei Forever
Forever ist ein Digitalverlag
der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin
Dezember 2017 (2)

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2017
Umschlaggestaltung: zero-media.net, München
Titelabbildung: © FinePic®
Autorenfoto: © privat

ISBN 978-3-95818-233-2

Hinweis zu Urheberrechten

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

1. Kapitel



Die Arbeit zog sich unendlich hin an diesem Freitag. Tonia Volkers hätte gern früh Feierabend gemacht. Sie hatte allerdings die Rechnung ohne die Kunden gemacht, die erst kurz vor Ladenschluss hereingeströmt waren, als gäbe es am Samstag nichts mehr zu kaufen. Alle drei Kassen waren besetzt.

Tonia, die gleich die erste Kasse am Eingang bediente, zog mechanisch die Ware über den Scanner, nahm das Geld entgegen, gab Wechselgeld und Bon heraus und wünschte wohl schon zum hundertsten Male einen guten Abend. Wenn jemand sie gefragt hätte, wie denn der Kunde aussah, der gerade vorbeigegangen war, sie hätte es nicht sagen können. Sie warf einen flüchtigen Blick auf ihre Armbanduhr, zehn nach acht, und die Schlange zog sich bis zur Kühltheke. Die Stimme der Marktleiterin, Marita Merck, erscholl schon zum zweiten Mal mit gleicher Durchsage aus dem Lautsprecher.

»Verehrte Kundinnen und Kunden, bitte beachten Sie, dass wir um zwanzig Uhr schließen.«

Tonia seufzte. Manchmal hatte sie das Gefühl, dass es den Leuten Spaß machte, in der Schlange zu stehen. Deshalb kamen sie auch in letzter Minute in den Laden. Zum Glück hatte Frau Merck nun die Eingangstüren abgeschlossen, sodass keine Kunden mehr nachkommen konnten, und die Schlange löste sich langsam auf.

Eigentlich hatte Tonia sich vorgenommen, etwas eher Schluss zu machen, um sich neue Schuhe zu kaufen. Dafür war es heute Abend definitiv zu spät, das Schuhgeschäft schloss ebenfalls um acht Uhr. Endlich schob sie die letzte Ware über

den Scanner und sah aufatmend den jungen Mann an, der ihr einen Zwanzigeuroschein hinhielt. Seine Augen waren tiefblau unter der wuscheligen dunkelbraunen Mähne, und seine Mundwinkel umspielte ein sympathisches Lächeln.

Tonia gab leicht errötend das Wechselgeld heraus. Langsam packte der Unbekannte seine Kleinigkeiten in eine Tüte, während seine Augen sie ungeniert musterten. Ihr Herz machte einen Sprung, und ihre Hände, die die Kassenschublade zuschoben, zitterten plötzlich.

»Einen schönen Abend wünsche ich Ihnen«, drang seine wohltönende Tenorstimme in ihr Bewusstsein, und ein wohlriges Gefühl rieselte durch ihren Körper.

»Danke, gleichfalls«, stotterte sie und sah ihm erstarrt nach.

»Wer war denn das?« Ramona von der Kasse nebenan kam mit der Kassenschublade zu Tonia herüber und schaute dem Kunden neugierig hinterher. »Sieht toll aus. Dein Freund?«

Tonia schüttelte den Kopf und begann ihre Einnahmen durchzuzählen. Noch immer war sie ganz durcheinander. So etwas war ihr noch nie passiert. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte dieser Blick aus seinen blauen Augen sie getroffen. Wow, was für ein Mann!

Ramona ging davon, ein leises Lied auf den Lippen.

Tonia musste an diesem Abend zweimal zählen, so sehr hatte der Unbekannte sie aus dem Konzept gebracht. Sie schalt sich eine dumme Gans, weil sie bei seinem Anblick Herzflattern gehabt hatte wie beim ersten Date in der Schule. Was war schon Besonderes geschehen? Sie hatte einen Kunden gehabt, der toll aussah. Wahrscheinlich würde sie ihn nie wiedersehen, denn er war das erste Mal in ihrem Markt gewesen, da war Tonia ganz sicher.

Der Typ wäre ihr bestimmt aufgefallen und Ramona, die jedes männliche Exemplar, das den Laden betrat, aus den Augenwinkeln betrachtete, als müsste sie sein Potential als

zukünftigen Partner prüfen, hätte so einen gutaussehenden Mann niemals übersehen.

Gegen einundzwanzig Uhr war Tonia endlich fertig und verließ das Geschäft durch den Hintereingang. Sie stülpte ihre Kapuze über, weil ein scharfer Wind ihr ins Gesicht blies. Fast hätte sie ihre Tasche mit der Lichterkette und den Nüssen vergessen, so sehr war sie an diesem Abend in Gedanken.

Der Fremde hatte aber auch super ausgesehen. Einen Kopf größer als sie, breite Schultern, zumindest sah es in seinem Mantel so aus, das wuschelige Haar und der akkurat gestutzte Vollbart in dem markanten Gesicht. Und dann diese Augen, von einem so intensiven Blau, wie sie es noch nie gesehen hatte. Einfach umwerfend.

Sie war gerade bei ihrem Auto angekommen, als eine fröhliche Männerstimme in ihrem Rücken erscholl. »Endlich! Ich dachte schon, Sie wollen hinter Ihrer Kasse übernachten!«

Es war kalt, aber der Novemberhimmel war sternenklar, und die hohen Lampen beleuchteten schemenhaft den Parkplatz.

Tonias Hände waren plötzlich feucht, trotz des scharfen Windes, der über den Platz fegte, und der dicke Steppmantel, den sie trug, kam ihr mit einem Male viel zu warm vor, so sehr brachte dieser Mann ihr Blut in Wallung.

»Haben Sie auf mich gewartet?« In ihrer Erregung stotterte sie leicht und ärgerte sich sofort über diesen banalen Spruch.

»Sehen Sie hier sonst noch jemanden?«, antwortete er grinsend und machte eine Handbewegung, die den ganzen Parkplatz umfasste.

Tonia hatte mittlerweile ein Gesicht wie eine reife Tomate und war froh, dass es in der schemenhaften Parkplatzbeleuchtung wohl kaum auffiel. Sie war sicher, dass ihre Kollegin Ramona diese Situation mit Bravour gemeistert hätte. Ihr selbst fiel in solchen Momenten schier gar nichts ein, und so

packte sie schweigend ihre volle Einkaufstasche in den Kofferraum, um Gelegenheit zum Nachdenken zu bekommen.

Der Fremde sah ihr zu und fragte plötzlich: »Ist das die Hintertür zum Laden, aus der Sie da gerade gekommen sind?«

Sie registrierte die Frage nur im Unterbewusstsein und murmelte: »Ja.«

»Haben Sie auch einen Schlüssel dafür?« Erschreckt über die weitere Frage, kam sie mit dem Kopf hoch und stieß sich heftig am Kofferraumdeckel.

»Au!«, entschlüpfte es ihr und sie fasste sich instinktiv an den Hinterkopf.

»Haben Sie sich wehgetan Das tut mir leid.«

Tonia richtete sich auf. »War nur der Schreck«, erklärte sie hastig und knallte den Kofferraumdeckel zu.

Der Fremde fasste plötzlich nach ihrer Hand.

»He«, wehrte Tonia empört ab und steckte ihre Hand schnell in die Tasche.

Er lachte. »Keine Bange, ich wollte Sie nur auf eine Pizza einladen. Sie sehen aus, als hätten Sie seit Stunden nichts gegessen«, sagte er, ging voraus, ohne an seine vorherige Frage anzuknüpfen und nahm ihr so jegliche Entscheidung ab.

Sie nickte nur zustimmend und betrat mit ihm die Pizzeria. Er steuerte zielstrebig auf einen Tisch zu, über dem ein riesengroßes Plakat hing, auf dem ein Weihnachtsmann gerade eine dampfende Pizza aß und eine kitschige Sprechblase verriet: »Ho, ho, ho! Damit der Weihnachtsmann bei Kräften bleibt!«

Tonia musste lächeln, und mit einem Mal war alle Schüchternheit wie weggeblasen. Sie schälte sich aus ihrem Mantel, der Fremde nahm ihn ihr ab und hängte ihn direkt neben dem Tisch an einen Garderobenständer.

»Ich esse für meine Leben gern Thunfischpizza, und Sie?« Er sah sie fragend an, als sie sich gesetzt hatte.

»Thunfisch mag ich auch gern.« Tonia fühlte sich wohl in seiner Gegenwart und nickte ihm freundlich zu.

»Zweimal Thunfisch, zweimal Cola«, bestellte er und sah Tonia fragend an, weil er die Cola zuvor gar nicht erwähnt hatte.

Tonia nickte. »Cola passt gut, ich muss ja noch fahren.«

Die Bedienung servierte kurz darauf die Cola und die dampfende Pizza.

Beim gemeinsamen Essen erfuhr Tonia endlich den Namen ihres Gegenübers.

»Ich bin Rafael«, stellte er sich vor.

Abgelenkt durch die Pizza, gelang es Tonia, ihren Namen ohne zu Stottern herunterzuleiern. Denn plötzlich war ihre Schüchternheit wieder da und sie überlegte blitzschnell, was wohl ihre Mutter sagen würde, dass sie mit einem wildfremden Mann einfach mitgegangen war.

Ihre Mutter hatte immer Angst um Tonia und fand es überhaupt nicht gut, dass Tonia bis spät am Abend arbeiten musste. »Es ist dunkel, wenn du von der Arbeit kommst, was da alles passieren kann. Sei bloß vorsichtig.«

Tonia lächelte, weil sie ausgerechnet jetzt daran denken musste.

»Die Pizza scheint dir zu schmecken, Tonia«, sagte Rafael.

Tonia nickte wortlos.

»Macht dir die Arbeit im Markt Freude?«, fragte Rafael nun.

»Ich bin zufrieden«, murmelte Tonia und überlegte, oder er sich wirklich für ihre Arbeit interessierte oder einfach nur neugierig war? Obwohl plötzlich solche Fragen in ihrem Kopf auftauchten, konnte sie sich seinem Charme nicht entziehen und war einfach glücklich, neben ihm zu sitzen.

Rafael war, ohne sie zu fragen, gleich zum Du übergegangen, was Tonia kaum bemerkte. Sie nickte nur und senkte den Blick auf ihren Teller, denn schon wieder stieg ihr die Röte ins

Gesicht. Er plauderte unbefangen über das Wetter und die verschiedenen Pizzen, die er hier in der Pizzeria schon gegessen hatte und fragte zwischendurch immer wieder nach ihrer Arbeit.

Er erkundigte sich nach ihren Arbeitszeiten und wie sie es schaffte, stundenlang an der Kasse zu sitzen, was denn so am Abend in ihrer Kasse war, und auch wer das Geld des Marktes zur Bank brachte.

Tonia antwortete ziemlich einsilbig, weil sie sich wunderte, dass er immer wieder das Thema ihrer Arbeit aufgriff. Die letzten Fragen beantwortete sie gar nicht, sondern biss hastig von ihrer Pizza ab. Um ihn von ihrer Arbeit abzulenken, fragte sie: »Was machst du denn beruflich?«

»Ich bin Computerspezialist.« Er grinste, neigte sich zu ihr hinüber und flüsterte: »Zumindest behauptet das mein Vater, weil ich für seinen Laden den ganzen Computerkram erledige.«

»Habt ihr eine größere Firma?«

Rafael winkte großspurig ab. »Nicht der Rede wert, aber ein paar Milliönchen Umsatz werden es schon sein.«

Tonia war fasziniert von Rafael, obwohl ihr seine Fragerei auf die Nerven ging. Sie merkte gar nicht, dass sie ihn regelrecht anhimmelte. Sie war mindestens einmal die Woche in der Pizzeria, aber sie hatte ihn noch nie hier gesehen. Wahrscheinlich war er ohnehin Besseres gewöhnt, denn die Klammotten die er trug, waren beste Qualität. Plötzlich kam sie sich schäbig vor in ihrer schlichten Jeans und dem Pullover aus der Schnäppchenabteilung in ihrem Markt, obwohl ihr die Kleidungsstücke bisher gut gefallen hatten.

Es war kaum eine halbe Stunde vergangen, Tonia hatte gerade den letzten Krümel ihrer Pizza in den Mund gesteckt, als Rafael plötzlich aufstand und ihr einen Zettel mit seiner Handynummer zuschob.

»Ich muss los. Leider. Aber ich würde mich freuen, wenn wir uns wiedersehen.« Er zog eine bedauernde Miene, erhob sich, nahm seinen Mantel, ging mit eiligen Schritten zur Bedienung hinüber, zahlte und kam zu Tonia zurück, die unschlüssig neben ihrem Tisch stand. Ohne auf die anderen Gäste zu achten, fasste er sie an die Schultern und küsste sie mitten auf den Mund.

»Vergiss mich nicht, Süße«, flüsterte er ihr zu und ging mit schnellen Schritten davon.

Tonia war für Sekunden wie gelähmt, dann schnappte sie sich ihre Steppjacke und rannte unter dem Applaus der Anwesenden aus dem Lokal. Ihr Herz klopfte wie ein Hammer gegen ihre Brust. Das war ja wohl die Höhe. Absolut dreist der Typ, aber dennoch konnte sie Rafael nicht wirklich böse sein. Er schien so unbekümmert und lässig. Zugleich selbstsicher und ein wenig arrogant vielleicht. Aber noch nie hatte jemand sie so geküsst. Für zwei wunderbare Sekunden hatte sie alles vergessen, sogar, dass sie mitten in der Pizzeria ein Schauspiel gab.

Mit hochrotem Kopf lief sie zum Parkplatz und fuhr nach Hause in ihre kleine Wohnung im Obergeschoss eines Vierfamilienhauses.

Das Haus lag in einer baumbestandenen ruhigen Seitenstraße mit kleinen hübschen Gärten und netten Leuten. Sie hatte sich die Wohnung erst vor einem Jahr gemietet, ganz gegen den Widerstand ihrer Mutter, die sie noch gern zu Hause behalten hätte.

»Spar dir doch das Geld für die Miete. Bei uns hast du es doch gut!«

Tonia hatte gelacht und trotzdem den Mietvertrag unterschrieben, denn die Wohnung lag mitten in der Stadt, verfügte zu ihrer Begeisterung sogar über einen kleinen Südbalkon und

über einen Autostellplatz, auf dem sie nun ihren Kleinwagen parkte.

Den ganzen Abend konnte sie keinen klaren Gedanken fassen, spürte nur diesen Kuss auf ihren Lippen und das Kribbeln ihres ganzen Körpers, wenn sie daran dachte. Um sich abzulenken, holte sie die Lichterkette hervor, ging auf den Balkon und befestigte sie an der Brüstung. Zwar war es Ende November noch etwas früh dafür, aber sie musste sie ja nicht anmachen. Viel zu schnell war sie damit fertig, probierte aus, wie die Leuchten von innen wirkten, und schaltete die Anlage wieder aus. Dann zappte sie sich durch das Fernsehprogramm, aber es half nichts. Ihre Gedanken schweiften immer wieder ab zu Rafael und seinem Kuss.

Kurz nach zehn Uhr ging Tonia ins Bad und betrachtete sich im Spiegel. Sie war schlank, ärgerte sich jedoch darüber, dass ihre Brüste klein und fest und alles andere als üppig waren. Ihr dunkelblondes Haar hatte die Farbe von reifem Honig und fiel ihr in leichten Naturwellen bis auf die Schultern, trotzdem gefiel ihr der Gesamteindruck nicht, denn unter dem dichten Haar kam ihr Gesicht ihr hohlwangig und ausgezehrt vor. Sie kniff verärgert ihre grauen Augen etwas zusammen und betrachtete die langen samtigen Wimpern und die schmalen dunkelblonden Brauen, die ihr als einziges Merkmal wirklich gefielen.

Tonia griff entschlossen zur Bürste und bearbeitete ihr Haar, dann legte sie leichtes Make-up auf, holte sich ihr neues dunkelrotes Kleid aus dem Schrank und schlüpfte in ihre schicken schwarzen Lederstiefeletten. Fertig für den Abend in ihrer Lieblingskneipe, denn in der Wohnung konnte sie es nach dem Erlebnis mit Rafael nicht aushalten.

Das *Top Five* lag nur gut zehn Minuten Fußweg von ihrer Wohnung entfernt. Hier traf sie immer Bekannte oder Freun-

de und es gab dort tolle rockige Musik, nach der man gut tanzen konnte.

Tonia kam gegen elf Uhr dort an und setzte sich an die Bar. Ein ziemlich jung aussehender Mann mit dicker Hornbrille, in Jeans und brauner Lederjacke, der bei ihrer Ankunft wartend im Eingang gestanden hatte, ließ sich neben ihr nieder. Tonia schätzte ihn auf höchstens zwanzig Jahre, denn in seinem Gesicht waren noch Reste der Jugendakne zu sehen, obwohl er sie um etliches überragte. Gerade als er sie ansprechen wollte, erschien Ramona Wohl, ihre Kollegin.

»Wo hast du denn deinen Beau von vorhin gelassen, Tonia?«, wollte Ramona wissen. Tonia wurde trotz ihres Makeups rot und zuckte wortlos mit den Schultern.

Zum Glück mischte sich der junge Mann neben ihr nun ein, reichte ihr die Hand und sagte mit einem überraschend sympathischen Lächeln: »Ich bin Marc Dömmmer. Kannst Marc zu mir sagen!«

»Minderwertigkeitskomplexe scheint der Typ nicht zu haben«, dachte Tonia, ergriff die dargebotene Hand und murmelte: »Tonia Volkers, freut mich!«

Zum Glück machte der Typ sich gleich danach auf, um eine ziemlich aufgedonnerte Dame zu begrüßen, deren beste Zeiten schon abgelaufen waren, was allerdings erst auffiel, als Tonia ihr Gesicht sah.

»Marcs Mutti ist auch hier«, spöttelte Ramona, als sie Marc mit der Frau tanzen sah. Dann bohrte sie: »Nun sag schon. Wo ist dein Typ abgeblieben? Der sah ja umwerfend aus.«

Tonia war die Frage unangenehm und sie war froh, dass Rafael nicht hier war. Ramona hätte ihn den ganzen Abend nicht mehr aus den Augen gelassen.

Ihre Kollegin war hellblond und verfügte über üppige Formen genau an den richtigen Stellen. Sie sah einfach umwer-

fend aus in ihrem tief ausgeschnittenen dunkelroten Pailletenshirt und der hautengen schwarzen Jeans.

Tonia zuckte die Schultern und tat unwissend. »Ich weiß gar nicht, wovon du sprichst!«

»Ha«, trumpfte Ramona auf. »Du weißt genau, was ich meine, du bist rot bis unter die Haarspitzen.«

Tonia holte tief Luft, sparte sich einen Kommentar und verschwand auf der Toilette. Als sie zurückkam, traute sie ihren Augen nicht. Da stand tatsächlich Rafael an der Theke und Ramona machte ihm schöne Augen.

Schnell setzte sich Tonia neben Ramona wieder an die Theke. Ramona fragte gerade: »Sind Sie öfter hier?«

Ärger kochte in Tonia hoch, wie sie es noch nie gespürte hatte.

Konnte Ramona nicht einmal die Finger von einem Mann lassen! Was fiel ihr ein, sich ihm gleich an den Hals zu werfen! Und Rafael! Erst sie küssen und sich dann direkt an die nächste Frau ranschmeißen. Was für ein Mistkerl!

»Hallo Rafael, du auch hier? Das ist ja ein netter Zufall«, Tonias Stimme machte deutlich, dass sie es ganz und gar nicht *nett* fand, wie sie ihn gerade angetroffen hatte. Und sie glaubte auch nicht wirklich, dass es ein Zufall war. Ganz gegen ihre sonstige Zurückhaltung wollte sie sich diesmal nicht an die Seite drücken lassen und trat schnell dazwischen.

Ohne auf seine Antwort zu warten und an ihre übliche Schüchternheit zu denken, forderte sie ihn auf: »Wollen wir tanzen?«

Er zeigte ein strahlendes Lächeln und ließ sich willig auf die Tanzfläche ziehen. Sie tanzten zu ein paar schnellen Liedern und wollten gerade wieder an die Theke zurückgehen, als ein Slow Fox erklang und Rafael sie nah an sich heranzog. Tonia lehnte ihren Kopf an seine Schulter. Je länger sie sich mit ihm unterhielt und mit ihm tanzte, desto leichter fiel es ihr, ihm

seine forsche Art und seinen kleinen Flirt mit Ramona zu verzeihen. Er schenkte ihr seine ungeteilte Aufmerksamkeit und sie fühlte sich wohl und begehrt. Es wurde ein wunderbarer Abend. Erst gegen zwei Uhr am Morgen brachte Rafael sie nach Hause und verabschiedete sich mit einem Kuss.

Tonia spürte ihn bis in die Zehenspitzen und wünschte, er würde nie aufhören, doch abrupt löste sich Rafael von ihr und sagte: »Es ist schon spät, morgen habe ich einen langen Tag.«

„Ich auch, leider“, sagte Tonia und gab ihm ihre Handnummer. Er tippte sie gleich in sein Smartphone ein, winkte ihr zu und eilte davon.

Tonia sah ihm bedauernd nach und ging langsam zu ihrer Wohnung hinauf. Kaum hatte sie die Eingangstür hinter sich geschlossen, surrte ihr Handy, etwas irritiert, weil die Nummer nicht angezeigt wurde, nahm sie das Gespräch an, und Rafaels Stimme erklang: »Schlaf schön, Süße.«

Seufzend hauchte sie einen Kuss ins Telefon und schwebte ins Wohnzimmer. Sie schleuderte die Stiefeletten zur Seite und stellte erst jetzt fest, dass es wirklich schon sehr spät war. Sie würde am nächsten Morgen wahrscheinlich an der Kasse einschlafen. Aber Rafael war jede Minute wert gewesen, dessen war sie sicher. Sie seufzte selig, als sie ins Bett ging und schlief sofort ein.

Mehr unter forever.ullstein.de